

Musik 8. Jahrgang

Entwicklung des Videoclips von 1940 bis heute

Zum ersten Mal wurde im 17. Jahrhundert versucht, Lieder zur Unterhaltung zu singen, während dazu Bilder gezeigt wurden, die den Text unterstützten. Diese "**Moritatensänger**" nahmen ihre Themen aus aktuellen Kriminalfällen ab dem 18. Jahrhundert und wurden so bekannt, dass sie heute noch in Liederbüchern stehen:

Sabinchen war ein Frauenzimmer,
Gar hold und tugendhaft
Sie diente treu und redlich immer
Bei ihrer Dienstherrschaft.
Da kam aus Treuenbrietzen
Ein junger Mann daher,
Der wollte gern Sabinchen besitzen
Und war ein Schuhmacher.

Sein Geld hat er versoffen
In Schnaps und auch in Bier,
Da kam er her geloffen
Und wollte was von ihr.
Sie konnt' ihm keines geben,
Drum stahl sie auf der Stell'
Von ihrer treuen Herrschaft
Sechs silberne Blechlöffel.

Doch schon nach siebzehn Wochen
Da kam der Diebstahl raus,
MA'n jagt mit Schimpf und Schande
Sabinchen aus dem Haus.
Sie sprach "Du Gottvergessener,
Du rabenschwarzer Hund!"
Der nahm ab schnell sen Messer
Und schnitt ihr ab den Schlund.

Das Blut zum Himmel spritzte,
Sabinchen fiel gleich um;
Der Schuster aus Treuenbrietzen,
Der stand um sie herum.
Sie tat die Glieder strecken
Nebst einem Todesschrei
Den bösen tun einstecken
zwei Mann der Polizei

In einem finstr'en Kellerloch,
Bei Wasser und bei Brot,
Da hat er endlich eingestanden
Die schaurige Freveltöt.
Und die Moral von der Geschicht':
Trau keinem Schuster nicht!
Der Krug, der geht so lang zum Wasser,
Bis daß der Henkel abbricht!

Der Henkel ist zerbrochen,
Er ist für immer ab,
Und unser Schuster sitzt nun
bis an das kühle Grab!

ironisches Beispiel etwa von 1860

Um 1900 wurde auf der Pariser Weltausstellung mit Ton, Film und Theater ausprobiert, doch dies führte zu keinem guten Ergebnis. Um den damaligen - noch stummen - Film lebendiger zu machen, entwickelten sich von 1906 bis ca. 1930 die **Kinopianisten**, die den Film am Klavier begleiteten und ihre Noten nach Hinweisen am unteren Bildrand angleichen mussten. Ab 1926 konnte man zwar einen Film mit einem Tondraht synchronisieren, doch die Klangqualität war immer noch zu schlecht. Daher wurde es später - bis zum Zweiten Weltkrieg, eher ein gesellschaftliches Ereignis - modern, **Filmmusik** zu genießen, die von einem Symphonieorchester begleitet wurden und noch heute kann man einmal im Jahr beim Bonner Sommerkino im Arkadenhof der Universität erleben, wie das wohl gewesen ist.

Erste **Werbefilme** entwarf 1936 George Páls 1938 in Kooperation mit „Ambrose & his Orchestra“, die als frühe Version eines Musikvideos gelten können. Weitere Meilensteine sind "**Fantasia**" von Walt Disney (1940), der erstmalig in guter Qualität eine abendfüllende Symbiose von Film und Musik schafft. Außerdem produzierte Disney für das amerikanische Kriegsministerium **Zeichentrickfilme gegen die Nazis** mit Donald Duck als deutschem Soldat, dem alles misslingt. Parallel zur Filmmusik des Hollywoodkinos entstanden nach dem Zweiten Weltkrieg so genannte "**Soundies**" experimentelle Filmchen, die bestehende Musik der Unterhaltungsindustrie mit Filmausschnitten aller möglichen Arten kombinierte - eine Art Musikbox, die Musik und Filme kombinierte. Deutsche Musikfilme der 1950er Jahre wie die "Trapp-Familie" vergessen wir besser.

Der deutsche Sender **Radio Bremen** zeigte in der Sendung "**Beat-Club**" ab den 1960er Jahren als einer der ersten Pop- und Rockbands und verfremdete die Filmsequenzen mit optischen und elektronischen Effekten, die möglich waren: Mehrfachlinsen, Überblendungen der Kameras, später Farbveränderungen und Projektionen. Parallel entstanden die "Musikfilme" z. B. der Beatles "A Hard Days Night", später "Yellow Submarine" und die Filmclips, die ursprünglich nur den Verkauf unterstützen sollten, im Lauf der Jahre aber ein Eigenleben entwickelten. Parallel dazu entwickelte sich ab 1968 bei den "Underground"-Bands wie Pink Floyd oder den "Krautrock"-Bands die Tendenz, eine "Lightshow" auszuarbeiten, die die Musik der Band optisch unterstützte. Das "erste" Musikvideo ist nicht zu bestimmen, weil die Videoentwicklung parallel geschah: Experimente des öffentlich-rechtlichen Fernsehens wie 1973 die "**Carmina Burana**"-Verfilmung von **Jean-Pierre Ponelle** sind wichtig, ebenso der Werbeclip von **Queen** 1975 zu "**Bohemian Rhapsody**" und ihre späteren Clips, die den Text des Liedes künstlerisch umsetzten. In den 1980er Jahre ist natürlich **Michael Jackson** zu nennen, der 1982 mit "**Thriller**" den üblichen vier-Minuten-Rhythmus sprengt und in fast 15 Minuten eine eigene Geschichte erzählt, die sich verselbständigt - etwas, was er später mit "**Ghost**" auf die Spitze treibt. Weil sich der Videorekorder in den 1970er Jahren durchsetzte, redete man ab diesem Punkt auch nur noch von "Videos". Aktuelle Musikfilme treiben die Schnittsynchronisation auf die Spitze und springen in den Handlungsebenen damit hin und her (z. B. "Chicago" mit Catherine Zeta-Jones, Renée Zellweger, Richard Gere, USA 2003)

Wichtige Bestandteile des Videos sind die zeitsynchrone Verfilmung des Textes, eine Schnittgeschwindigkeit (die sich heute extrem verdichten kann), stimmungsvolle Farbgebung von graudüster bis extrem bunt und natürlich alle Kameratricks, die vom Kino her möglich sind. Videos haben sich zu einer eigenständigen Kunstform entwickelt, die ihre eigene Sprache hat und in Zehntelsekunden Assoziationen entwickeln kann.